

Neue Zürcher Zeitung

21. Dezember 2005

Alternative Schulbücher für den Balkan *Geschichte aus dem Blickwinkel verschiedener Länder*

Überall auf dem Balkan wird die Geschichte immer wieder zu politischen Zwecken instrumentalisiert. Die heute in den Schulen verwendeten Geschichtsbücher sind einseitig und national verzerrt. Seit kurzem gibt es jedoch alternative Lehrbücher, in denen die Ereignisse aus dem Blickwinkel verschiedener Nationen behandelt werden.

C. Sr. Die historische Erinnerung spielt in der Politik der Balkanländer eine wichtige Rolle, auch wenn die oft mythologisch überhöhten Ereignisse Jahrhunderte zurückliegen. Das gilt für Griechenland und die Türkei ebenso wie für die Länder des ehemaligen Jugoslawien. Die Geschichte wird immer wieder zu politischen Zwecken instrumentalisiert und für nationale Bedürfnisse zurechtgebogen. Die gleichen historischen Ereignisse werden oft in diametral entgegengesetzter Weise dargestellt und interpretiert. Das findet seinen Niederschlag auch in den Geschichtsbüchern, die in den Schulen aller Stufen verwendet werden. Sie verfestigen Feindbilder und nationale Vorurteile.

Kontroverse Themen

Seit kurzem gibt es jedoch eine Alternative. Nach siebenjähriger Arbeit von mehr als sechzig Historikern aus allen elf Ländern Südosteuropas, nämlich aus Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien-Montenegro (inklusive Kosovo), Mazedonien, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Zypern, Griechenland und der Türkei, hat das in Thessaloniki ansässige Center for Democracy and Reconciliation in Southeast Europe vier Lehrbücher herausgegeben, deren gemeinsamer Titel lautet: «Unterricht der modernen Geschichte Südosteuropas». Behandelt werden vier in den einzelnen Ländern besonders kontrovers dargestellte Themenbereiche: die Zeit der osmanischen Herrschaft, die Bildung von Nationalstaaten im 19. Jahrhundert, die Balkankriege von 1912/1913 sowie der Zweite Weltkrieg. Die vier in englischer Sprache verfassten Bände wurden Anfang Dezember in Belgrad vorgestellt. Sie sind bisher nur ins Serbische übersetzt worden.

Die Redaktorin der serbischen Ausgabe, Dubravka Stojanovic, gab in einem Interview mit der Belgrader Wochenzeitschrift «Vreme» Anfang Dezember Auskunft über das Projekt. Die daran beteiligten Historiker hätten zuerst alle in den Grund- und Mittelschulen der Länder des Balkans verwendeten Geschichtsbücher durchgesehen. Die dabei gemachten Erfahrungen seien niederschmetternd gewesen. Die gleichen Ereignisse würden in den Schulbüchern so unterschiedlich dargestellt, dass man kaum auf die Idee käme, dass es sich um den gleichen Sachverhalt handle. Erschreckend sei auch, wie gering das Wissen über die jeweils andern Länder der Region sei. Und das wenige, das die Schüler wüssten, sei einseitig und national verzerrt. Im Falle eines Konflikts werde die auf diese Weise zurechtgebogene Geschichte zur Quelle des Hasses, die den Politikern als Rechtfertigung für alles dienen könne.

Stojanovic weist auch darauf hin, dass das Schema in den Geschichtsbüchern immer dasselbe sei: Die eigene Nation ist nie im Unrecht, sie hat nie einen Eroberungskrieg geführt. Die Nachbarn haben uns immer gehasst, obwohl wir ihnen nie etwas zuleide getan haben. Sie sind uns in den Rücken gefallen, wenn es uns am schlechtesten ging. Die Geschichtsbücher seien,

so lautet ihr Fazit, eine Art «vormilitärische Ausbildung».

Aufbrechen nationaler Stereotype

Einmalig an diesem grenzübergreifenden historischen Projekt ist der Umstand, dass die geschichtlichen Ereignisse nicht mehr wie in den bisherigen Lehrbüchern aus dem Blickwinkel eines einzigen Landes oder Volkes dargestellt werden. Vielmehr sind darin auch die Standpunkte und Sichtweisen der andern beteiligten Nationen berücksichtigt. So wurden in das neue Lehrmaterial Quellen verschiedenster Herkunft und Dokumente aus unterschiedlichen Ländern aufgenommen. Viel Wert wurde auch auf die genaue Wiedergabe der historischen Fakten gelegt. Es sei oft schwieriger gewesen, so meinte einer der beteiligten Historiker, einen Konsens zu einem bestimmten Ereignis innerhalb der einzelnen Länder zu finden als zwischen den verschiedenen Staaten.

Lehrer und Schüler müssen sich also mit widersprüchlichen Versionen und Interpretationen desselben Ereignisses auseinandersetzen. Mit dieser multiperspektivischen Betrachtungsweise sollen die nationalen Stereotype durchbrochen werden. Es geht nicht darum, die Unterschiede zu verwischen, sondern sie sollen im Gegenteil aufgezeigt werden. Das Ziel des Projektes besteht vor allem darin, Lehrer und Schüler zu einem kritischen historischen Denken anzuregen und das Bewusstsein dafür zu wecken, dass keine Seite ein Monopol auf die historische Wahrheit hat. Die Einsicht, dass auch andere Denkweisen ihre Berechtigung haben, sei ein grosser Schritt hin zur Demokratie, betont Stojanovic.

Serbien als Vorreiter

Natürlich werden die neuen Geschichtsbücher nicht einfach das heute in den einzelnen Ländern verwendete Lehrmaterial ersetzen. Sie sind vielmehr als zusätzliches Hilfsmittel gedacht, auf das sich die Lehrer bei der Vermittlung des historischen Stoffes stützen können. Nach Angaben der Verfasser ist das Projekt bei vielen Geschichtslehrern in allen Ländern des Balkans auf Interesse gestossen. Die serbische Ausgabe der vier Bände ist in einer Auflage von 1500 Exemplaren gedruckt worden. Noch im Dezember soll das neue Unterrichtsmaterial ins Griechische und im nächsten Jahr auch in die Sprachen der andern südosteuropäischen Länder übersetzt werden. Serbien ist mit dem guten Beispiel vorangegangen und hat als erster der elf Staaten die vier Bücher für den Gebrauch in den Schulen zugelassen. Alle staatlichen Lehranstalten des Landes sollen je ein Exemplar erhalten.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZGlobal unter: <http://www.nzz.ch/global>

NZZ Online: <http://www.nzz.ch>
Copyright (c) Neue Zürcher Zeitung AG
